

Der Importgehalt der Exporte

Der Export versorgt die Gesamtwirtschaft mit Devisen, damit sie Nahrungsmittel, Rohstoffe und Fertigwaren einführen kann, die im Inland nicht oder nur zu relativ ungünstigen Bedingungen hergestellt werden. Um diese Aufgabe zu erfüllen, braucht die Exportwirtschaft selbst zahlreiche Rohstoffe und Halbwaren aus dem Ausland. Vom gesamten Bruttoexport dient daher ein Teil — die „Importquote“ — bloß der Beschaffung von Importgütern für die Erzeugung von Exportwaren und nur der Rest — die „Nettoquote“ — ist für die Bezahlung von Importen verfügbar, die im Inland konsumiert oder investiert werden. Der Unterschied zwischen Bruttoexport und Nettoexport ist besonders groß beim sogenannten Veredlungsverkehr. Im Prinzip sind jedoch die meisten Exporte Veredlungsgeschäfte im weitesten Sinne des Wortes: sie alle enthalten ausländische Waren, die durch Hinzufügen heimischer Wertschöpfungsquoten veredelt werden.

Die Nettoexporte sind für viele Zwecke ein brauchbarer Maßstab für die Exportleistung einer Volkswirtschaft als die Bruttoexporte. Wieviel heimische Einkommen durch den Export entstehen, wie sich zusätzliche Exporte auf den Importbedarf auswirken und welche Kürzung der Inlandsversorgung mit ausländischen Waren notwendig ist, um einen bestimmten Rückgang der Exporte wettzumachen: diese und ähnliche Fragen lassen sich nur mit Hilfe der Nettoexporte und des Importgehaltes der Exporte beantworten.

Das Verhältnis von Bruttoexporten und Nettoexporten hängt vom Importgehalt der einzelnen Waren und von der warenmäßigen Zusammensetzung des Gesamtexports ab. Je mehr Vorprodukte der Exportindustrien im Inland erzeugt werden, je „autarker“ also die Exportwirtschaft (aber nicht notwendigerweise auch die Gesamtwirtschaft) ist, und je mehr sich der Gesamtexport aus Waren mit niedrigem Importgehalt zusammensetzt, desto größer ist die Nettoquote am Gesamtexport.

Die Berechnung des Nettoexportes

Die Außenhandelsstatistik enthält nur die Bruttoexporte. Um dennoch den Export zumindest grob in eine Importquote und in eine Nettoquote aufteilen zu können, wurde folgendes Verfahren eingeschlagen:

Das Institut hat Anfang 1953 zusammen mit den Fachverbänden den durchschnittlichen Anteil der Importe an den Produktionskosten der wichtigsten Industriezweige erhoben. Mit Hilfe dieser Unterlagen wurde der Importbedarf für den Export der einzelnen Zweige in der Weise ermittelt, daß ihre Exporterlöse — Export laut Außenhandelsstatistik abzüglich Handelsspannen und Transportkosten — mit den für die Gesamtproduktion des betreffenden Zweiges geltenden Importquoten multipliziert wurden.

Die Berechnung vermittelt nur ungefähre Größenvorstellungen und erhebt keinen Anspruch auf zahlenmäßige Genauigkeit. Bei Auswertung der Ergebnisse ist vor allem zu berücksichtigen:

a) Die einzelnen Industriezweige exportieren oft andere Waren, als sie im Inland absetzen, und behandeln den Export vielfach nur als ein zusätzliches Geschäft, für das andere Kalkulationsmethoden gelten und andere Bezugsquellen herangezogen werden als für das Inlandsgeschäft. Die Importquote der Exporte dürfte daher vielfach von der der Gesamtproduktion abweichen.

b) Der hier ermittelte *durchschnittliche* Importbedarf ist vermutlich niedriger als der *Grenzbedarf* an Importen (die für zusätzliche Exporte notwendigen Importe), denn das Angebot an heimischen Rohstoffen und Energie ist besonders auf kurze Sicht sehr unelastisch. Bei steigenden Exporten und wachsender Produktion muß daher in zunehmendem Maße auf ausländische Vorprodukte zurückgegriffen werden. Umgekehrt dürfte ein Rückgang des Exports relativ mehr Importe ersparen, als nach den Durchschnittssätzen des Importgehaltes zu erwarten wäre¹⁾.

c) Die für den heimischen Verbrauch verfügbaren Importe wurden aus den Gesamtimporten eines Jahres und dem kalkulatorischen Importbedarf der Exporte des gleichen Jahres berechnet. Diese Berechnung liefert nur dann verlässliche Ergebnisse, wenn die Exportindustrien in dem betreffenden Jahr ebenso viel ausländische Waren importierten, als sie in veredelter Form exportiert haben, wenn sich also

¹⁾ Eine englische Studie, die allerdings auch auf unzulänglichen Unterlagen aufbaut, schätzt den Grenzbedarf an Importen der englischen Exportindustrie für das Jahr 1946 auf 21%, den durchschnittlichen Importbedarf dagegen nur auf 14%. Siehe W. Z. Billewicz, „The Import Content of British Exports“, *Economica*, Mai 1953, S. 167.

ihre Vorräte an ausländischen Rohstoffen, Halbwaren und Fertigwaren nicht verändert haben.

Der Nettoexport wichtiger Industriezweige im Jahre 1953

Aus den verfügbaren Unterlagen konnte der Importgehalt und der Nettoexport für mehr als vier Fünftel des industriell-gewerblichen Exportes oder 64% des Gesamtexportes mit folgendem Ergebnis berechnet werden: Der Bruttoexportwert der erfaßten Zweige im Jahre 1953 von 8,4 Mrd. S enthielt 18% oder 1,5 Mrd. S ausländische Waren (Vorprodukte).

Zur Deckung des heimischen Bedarfes an Importgütern standen daher Nettoexporte von 6,9 Mrd. S oder 82% der Bruttoexporte zur Verfügung.

Brutto- und Nettoexporte wichtiger Industriezweige im Jahre 1953

	Bruttoexport		Nettoexport	
	Mill. S	%	Mill. S	%
Bergbau	136'9	1'6	133'5	1'9
Magnetit und Magnetitwaren	640'4	7'6	525'2	7'6
Eisen- und Metallindustrie	4.846'1	57'4	3.900'8	56'4
Baustoffherzeugung	9'5	0'1	8'6	0'1
Glasindustrie	420'3	5'0	399'5	5'8
Holzverarbeitende Industrie	113'8	1'3	110'5	1'6
Textilindustrie	557'8	6'6	395'4	5'7
Bekleidungs- und Schuhindustrie..	259'8	3'1	184'4	2'7
Papierherzeugung u. -verarbeitung ..	855'3	10'1	790'3	11'4
Chemische Erzeugnisse	576'2	6'8	451'8	6'5
Nahrungsmittelindustrie	32'3	0'4	20'7	0'3
Summe	8.448'5	100'0	6.920'7	100'0

Vom gesamten Importbedarf der Exportindustrien von 1,5 Mrd. S entfiel der weitaus größte Teil — 945 Mill. S oder 62% — auf die Eisen- und Metallindustrie (einschließlich der Elektro-, Fahrzeug- und Maschinenindustrie), die im Export eine führende Stellung innehat und deren Importquote mit 19,5% über dem Durchschnitt liegt. Innerhalb der Eisen- und Metallindustrie hielten die Walzwarenexporte mit einem Importbedarf von 365 Mill. S die Spitze; ihnen am nächsten kamen die Exporte von Eisen, Stahl, Aluminium und anderen Metallen (296 Mill. S) und erst in weitem Abstand folgten die Exporte von Metallwaren, Elektrowaren, Maschinen und Verkehrsmitteln.

Nach den Eisen- und Metallwaren beanspruchten die Exporte von Textilien die größten Importe. Für sie mußten im Jahre 1953 Vorprodukte im Werte von 162 Mill. S aus dem Ausland bezogen werden. Im Gegensatz zur Eisen- und Metallindustrie erklärt sich der hohe Importbedarf weniger aus dem Umfang der Exporte als vielmehr aus der besonders hohen Importquote der Textilindustrie von 29%, die nur noch von der Nahrungsmittelindustrie (36%) übertroffen wurde. Innerhalb der Textilindustrie war der

Importbedarf für Wollgarn- und Baumwollwarenexporte mit 55 Mill. S und 37 Mill. S am größten.

Von den übrigen Industriezweigen bezogen nur die chemische Industrie und die Magnesitindustrie größere Importe — 124 Mill. S und 115 Mill. S — für den Export. In allen übrigen Zweigen blieb der Importbedarf unter 100 Mill. S. Selbst die beachtlichen Exporte von Papier und Papierwaren beanspruchten nur für 65 Mill. S ausländische Waren, da die Importquote der Papierindustrie mit 7,6% besonders niedrig ist. In der Holzverarbeitenden Industrie, im Bergbau und in der Glasindustrie sind Brutto- und Nettoexporte nahezu identisch.

Eine Reihung der einzelnen Zweige nach ihrem Anteil an den gesamten Nettoexporten läßt ihre Bedeutung für den Export in einem anderen Lichte erscheinen als die auf Grund der Bruttoexporte. Nach der Nettoexportrechnung entfielen z. B. auf die Textilindustrie und auf die Bekleidungsindustrie, also auf Zweige mit hoher Importquote nur 5,7% und 2,7% der gesamten erfaßten Exporte, nach der Bruttoexportrechnung jedoch 6,6% und 3,1%. Dagegen ist der Anteil am Gesamtexport bei Industriezweigen mit geringer Importquote nach der Nettoexportrechnung höher als nach der Bruttoexportrechnung. Die Papierindustrie und die Glasindustrie z. B. stellten 11,4% und 5,8% der Nettoexporte, aber nur 10,1% und 5,0% der Bruttoexporte.

Wiewohl die Glasindustrie im Jahre 1953 um 138 Mill. S weniger exportierte als die Textilindustrie, war ihr Nettodevisenerlös um 4 Mill. S höher.

Vergleich mit 1929

Im Jahre 1929 untersuchte das Österreichische Institut für Konjunkturforschung zusammen mit dem Hauptverband der Industrie die Kostenstruktur der österreichischen Industrie. Aus dieser Untersuchung stehen Angaben über den Anteil der ausländischen Waren an den Produktionskosten der wichtigsten Industriezweige im Jahre 1929 zur Verfügung, die sich annähernd auf den gleichen Warenkreis erstrecken wie die Untersuchung für das Jahr 1953 und im großen und ganzen mit diesen Ergebnissen vergleichbar sind¹⁾. Aus diesen Unterlagen läßt sich für 1929 eine durchschnittliche Importquote der erfaßten Exporte von 23% errechnen gegen 18% im Jahre 1953. Die Nettoquote des Exportes war demnach im Jahre 1953 nicht unbeträchtlich höher als vor dem Kriege. Konnten im Jahre 1929 von 100 S Bruttoerlösen 76,9 S zur Deckung des heimischen Import-

¹⁾ Auf die von der Untersuchung erfaßten Industriezweige entfielen im Jahre 1929 73% der industriell-gewerblichen Exporte und 62% der Gesamtexporte.

bedarfs abgezwiegt werden, so waren es im Jahre 1953 81·9 S oder um 6·5 % mehr.

Importquote und Importgehalt der Exporte in den Jahren 1929 und 1953

Wirtschaftszweig	Wert der für den Export importierten Waren in 1.000 S		Importquote in % des Ausfuhrwertes	
	1929	1953	1929	1953
Bergbau	857	3.389	6·8	2·5
Magnesit und Magnesitwaren	—*)	115.279	—*)	18·0
Eisen- und Metallindustrie ¹⁾	87.531	945.255	16·2	19·5
Baustoffherzeugung	643	987	3·8	10·3
Glasindustrie	143	20.806	0·9	5·0
Stein- und Tonindustrie	290	—*)	3·7	—*)
Holzverarbeitende Industrie	1.574	3.278	5·7	2·9
Textilindustrie	203.175	162.356	41·3	29·1
Bekleidungs- und Schuhindustrie	14.285	75.440	20·2	29·0
Papierherzeugung u. -verarbeitung	634	65.018	0·5	7·6
Chemische Erzeugnisse	8.181	124.468	21·2	21·6
Nahrungsmittelindustrie	3.517	11.630	24·1	36·0
Industrielle Exporte ²⁾	320.830	1.527.906	23·1	18·1

¹⁾ Einschließlich der Elektro-, Fahrzeug- und Maschinenindustrie. — ²⁾ Keine Angaben. — ³⁾ Die Summenzeile bezieht sich auf 73% aller nicht land- (und forst-) wirtschaftlichen Exporte im Jahre 1929 und auf 81% im Jahre 1953.

Der Rückgang der Importquote gegenüber 1929 ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sich seit-her die internationalen Preisrelationen sehr zu Un- gunsten Österreichs verschoben haben. Die von Österreich importierten Rohstoffe und Halbwaren waren im Jahre 1953 mehr als siebenmal so teuer wie im Jahre 1929, während für den Export österreichi- scher Halb- und Fertigwaren nur das Fünffache erlöst wurde. Auf Grund dieser Preisverschiebungen hätte unter sonst gleichbleibenden Bedingungen die Im- portquote von 23% auf 35% steigen und die Netto- quote von 77% auf 65% sinken müssen.

Daß die Nettoquote dennoch um 6·5% gestiegen ist, hat zwei Ursachen. Einmal sind einige Export- industrien „autarker“ geworden, sei es, daß sie sich auf billigere und zum Teil neue Importrohstoffe um- stellten, oder daß sie in größerem Umfang auf heimi- sche Vorprodukte zurückgreifen konnten. Zum an- deren hat sich die Struktur der Ausfuhr zugunsten von Waren und Industriezweigen mit einer relativ geringen Importquote verschoben.

Der Ersatz ausländischer Rohstoffe durch inlän- dische spielte vor allem in der Textilindustrie eine entscheidende Rolle. Dank der Entwicklung der Zell- wolleproduktion konnte die Importquote an den Textilexporten von 41% auf 29% gesenkt werden, wiewohl sich für die Textilindustrie die Austausch- verhältnisse im Außenhandel besonders verschlechtert haben. In anderen Zweigen, wie im Bergbau und in der Holzverarbeitenden Industrie, war der Rückgang der Importquote nur gering oder wirkte sich auf den Gesamtexport nur wenig aus. In der Papierindustrie, der Nahrungsmittelindustrie, der Glasindustrie und

in der Bekleidungsindustrie ist die Importquote — hauptsächlich infolge der relativ stärkeren Verteue- rung der Importrohstoffe — sogar merklich gestiegen.

Der geringeren Importabhängigkeit der einzelnen Industriezweige verdankt die gesamte Industrie seit 1929 eine Erhöhung der Nettoexporte von 76·9 S auf 78·7 S je 100 S Bruttoexport oder um 2·3%. Die rest- liche Verbesserung von 4·2% geht auf Verschiebungen in der Exportstruktur von stark importabhängigen Zweigen zu wenig importabhängigen Zweigen zurück. Während Zweige mit einer überdurchschnittlich hohen Importquote, wie die Textilindustrie, die Be- kleidungsindustrie und die Nahrungsmittelindustrie im Jahre 1953 wertmäßig nur um 13%, 267% und 121% mehr exportierten als im Jahre 1929, stiegen die Exportwerte von Zweigen mit einer relativ nied- rigen Importquote, wie der Eisen- und Metallindu- strie, der chemischen Industrie, der Glasindustrie und der Papierindustrie um das Sechs- bis Fünfund- zwanzigfache.

Änderungen der Exportwerte:

1929 = 100			
Textilindustrie	113	Papierindustrie	704
Nahrungsmittelindustrie	221	Eisen- und Metallindustrie	895
Bekleidungsindustrie	367	Chemische Industrie	1.495
Glasindustrie	2.643		

Die Verteilung der Importe auf Export, In- vestitionen und Verbrauch

Die bisherigen Ausführungen beschränkten sich auf den Importbedarf eines repräsentativen Bereiches der österreichischen Exportindustrie. Der Gedanke liegt nahe, die Untersuchung auf den Gesamtexport auszudehnen und mit Hilfe dieser Ergebnisse die gesamten Importe in eine inlandsbestimmte und eine exportbestimmte Komponente aufzuteilen.

Die bisherige Berechnung hatte nicht berück- sichtigt: 19% der industriell-gewerblichen Exporte, weiters die Exporte von Vieh und Fleisch, von son- stigen landwirtschaftlichen Produkten und von Holz. Der Importbedarf der beiden letzten Gruppen ist so gering, daß er vernachlässigt werden kann. Für die nicht erfaßten industriell-gewerblichen Produkte dürfte die Importquote annähernd so hoch sein wie für die erfaßten Zweige (18%). Für Vieh und Fleisch schließlich betrug die Importquote auf Grund der Kosten der Viehhaltung und der Futtermittel- importe 8·1%. Faßt man die Importquoten dieser Gruppen zusammen, so ergibt sich für den Gesamt- export des Jahres 1953 ein Importanteil von 14% (gegen 18% für den zuerst erfaßten Bereich der indu- striell-gewerblichen Exporte). Mit anderen Worten:

Zur Erzeugung der im Jahre 1953 exportierten Waren im Werte von 13,2 Mrd. S waren Importe im Werte von 1,9 Mrd. S notwendig. Zieht man diese Importe von der gesamten Einfuhr des Jahres 1953 in Höhe von 13,3 Mrd. S ab, so verbleiben 11,4 Mrd. S oder 86% der Gesamtimporte für den Inlandsbedarf.

Die Verwendung der Importe im Jahre 1953

Verwendungszweck	Mill. S	%
Für Exporte	1.890	14
Für Investitionen	2.200	17
Für den Verbrauch	9.180	69
Summe der Importe...	13.270	100

Die Importe für den Inlandsbedarf lassen sich weiters in einen investitions- und einen verbrauchsbestimmten Teil gliedern. Die Importe für Investitionen bestehen aus dem Wert der importierten maschinellen Investitionsgüter (Maschinen, Elektrogeräte und Nutzfahrzeuge), dem Importbedarf für die im Inland erzeugten maschinellen Investitionsgüter und für die im Inland verbauten Baustoffe. Sie betrugen im Jahre 1953 2,2 Mrd. S oder 17% der Gesamtimporte. Für den (öffentlichen und privaten) Verbrauch blieben somit etwas über 9 Mrd. S oder nahezu 70% der Gesamteinfuhr.

Drückt man den Importbedarf für Export, Konsum und Investition in Prozent dieser Größen aus, so ergibt sich, daß alle drei Verwendungsarten des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens annähernd gleich importintensiv waren. Die Importquote betrug für den Export 14%, für den Konsum 15% und für die Bruttoinvestitionen 16%. Dabei ist freilich zu beachten, daß es sich nur um grobe Durchschnittsgrößen handelt. Innerhalb der einzelnen

Gruppen schwankt die Importquote von Ware zu Ware beträchtlich.

Importe und Bruttonationalprodukt im Jahre 1953

	Anteil importierter Waren in %
am Export	14
am öffentlichen und privaten Konsum	15
an den Bruttoinvestitionen	16

Diese Ergebnisse lassen sich für verschiedene zahlenmäßige Überlegungen auswerten. Zur Illustration diene folgendes Beispiel: Angenommen, der Export würde gegenüber 1953 um 10% zurückgehen. In diesem Fall würden die Exporterlöse um 1.320 Mill. S sinken, gleichzeitig brauchte aber — sofern sich die Exportstruktur nicht ändert — für die Exportindustrie um mindestens¹⁾ 10% oder 190 Mill. S weniger importiert werden. Der Nettoverlust an Devisen betrüge nur 1.130 Mill. S. Wenn man diesen Verlust durch niedrigere Importe ausgleichen wollte²⁾, müßten entweder die investitionsbestimmten oder verbrauchsbestimmten Importe gekürzt werden. Im ersten Falle wäre eine Einschränkung der Investitionsgüterimporte um die Hälfte, im zweiten Fall dagegen nur eine Einschränkung der Konsumgüterimporte um rund 12% notwendig.

¹⁾ Wahrscheinlich würden die Importe stärker zurückgehen, da der Grenzbedarf an Importen, wie bereits früher erwähnt wurde, meist höher ist als der Durchschnittsbedarf.

²⁾ Diese Wirkung träte zumindest teilweise automatisch ein, denn ein Rückgang der Exporte würde — wenn er nicht durch eine verstärkte Binnenkonjunktur ausgeglichen wird — zunächst die heimischen Einkommen, in weiterer Folge Verbrauch und Investitionen, und schließlich die inlandsbestimmte Importnachfrage senken.